



Zankapfel Jerusalem

Seite 4

**Von Babel nach
Jerusalem**

Seite 3

Freud und Leid

Seite 6

Angekommen!

Seite 10

Liebe amzi-Freunde,

die vor uns liegenden Wochen könnten unruhig werden. Sind es doch die entscheidenden Ereignisse des 70. Jahrestages der Staatsgründung Israels, die im Mai offiziell stattfinden und sicher nicht nur Zustimmung erfahren werden. Die amerikanische Botschaft soll nach Jerusalem umziehen und möglicherweise wird dazu auch noch der amerikanische Präsident anreisen. Ungeachtet der sachlichen Fragen hat das alles natürlich ein hohes Potenzial, zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zu führen. Nehmen wir Jerusalem und die Menschen in Israel in den nächsten Wochen nochmals ganz besonders mit in unsere Gebete!

Zankapfel Jerusalem

Die Hauptstadtfrage hat in den vergangenen Monaten die Gemüter ganz besonders erhitzt. Warum eigentlich? Das fragt sich und uns Jurek Schulz in seinem Beitrag. Ist da nicht viel Heuchelei und unnötige Aufregung im Spiel? Ist das denn überhaupt neu und so überraschend?

Jetzt auch Gnadauer

Mitte Februar hat die Mitgliederversammlung des Gnadauer Verbandes auf ihrer Frühjahrssitzung in Marburg der Aufnahme von amzi zugestimmt. Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband ist die Dachorganisation der landeskirchlichen Gemeinschaftsbewegung in Deutschland, in Österreich und in den Niederlanden. Als Dachverband ist er der Zusammenschluss der regionalen Gemeinschaftsverbände und der mit ihnen verbundenen Werke. Alle unter anderem auch in Deutschland tätigen Arbeitsbereiche von Chrischona International sind schon lange Mitglieder gewesen. Mit diesem Beitreten hat amzi nach der engeren Kooperation mit der Deutschen Evangelischen Allianz nun einen weiteren Schritt zur Vernetzung im Bereich der evangelikalen Bewegung in Deutschland in die Tat umgesetzt.

Neue Mitarbeiter

Mit Iris Pantaleoni und Tobias Kolb haben wir seit 1. April zweifache (teilzeitliche) Unterstützung in Administrati-

on und Buchhaltung. Die beiden stellen sich in dieser Ausgabe kurz vor. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

„Kirche und Israel“

Martin Rösch war in den letzten Monaten sehr intensiv mit dem Lektorat der deutschen Übersetzung eines aktuellen Werkes von István Tatai beschäftigt, das nun erschienen ist. Unter dem Haupttitel „Kirche und Israel“ geht es dem ungarischen Autor um das „Suchen und Finden eines neuen Beziehungsmodells in der Theologie nach Auschwitz“. Martin Rösch bespricht das Buch in dieser Ausgabe.

Amzi-Jubiläum

Die Vorbereitungen laufen für das 50-jährige Jubiläum der amzi am Wochenende 22./23. September 2018. Das Detailprogramm wird bis zur nächsten focus-Ausgabe stehen und veröffentlicht werden. Den Samstagnachmittag werden wir mit unseren Gästen aus Israel und hoffentlich auch vielen amzi-Freunden aus dem deutschsprachigen Raum in der Kirche auf St. Chrischona verbringen. Am Sonntag geht es dann in der STAMI Lörrach mit dem Festgottesdienst weiter.

Schawuot

Am 20./21. Mai feiern wir Pfingsten, das biblische Wochenfest oder Schawuot. Weil es ein Wallfahrtsfest war, deshalb hatte Petrus so viele Zuhörer, als er nach der Ausgießung des Heiligen Geistes in Jerusalem predigte. Es entstand die Gemeinde aus Juden und Nichtjuden. Das Fest fand damit seine messianische Erfüllung. Der Geist von Pfingsten schafft Klarheit und Einheit – auch heute noch!

In diesem Sinne auch ein gesegnetes Pfingstfest!



Bernhard Heyl

Titelbild: Sicht auf Jerusalem



Schweiz

Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel
amzi, Postfach, 4153 Reinach BL
Tel. 061 712 11 38

Postfinance (Clearing 9000): Kto. 40-33695-4
IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4
BIC: POFICHBEXXX
UBS (Clearing 292): Kto. 292-IQ136862.0



Deutschland

amzi, Hauinger Straße 6, 79541 Lörrach
Tel. 0041 61 712 11 38

amzi, Postfach 550 110, 22561 Hamburg
Tel. 040 771 88 310

Sparkasse Lörrach-Rheinfelden: Kto. 101 773 0
BLZ 68350048 / BIC: SKLODE66XXX
IBAN: DE15 683500480001 0177 30



Österreich

UniCredit Bank Austria Bregenz: BLZ 12 000
Kto. 09845 130 500 / BIC: BKAUATWW
IBAN: AT41 1100 0098 4513 0500

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi):

unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen
fördert Versöhnungsarbeit und das Zeugnis vom jüdischen Messias in Europa
informiert über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettlingen bei Basel) gegründet, der deutsche Zweig amzi e. V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des leitenden Komitees kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir sind Mitglied im Verband Chrischona International, der LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) Schweiz, der Schweizerischen und Deutschen Evangelischen Allianz und dem Gnadauer Verband.

Redaktion: Bernhard Heyl

Lektorat: Tabea Andörfer

Bilder und Gestaltung: amzi, Maja Burkhalter

Druck: www.jordibelp.ch

Jahresbezugspreis: Schweiz: CHF 18.– / andere Länder: € 12.– / erscheint 6-mal jährlich

Die Zeitschrift „focus israel“ erhalten alle, die entweder eine Zustellgebühr bezahlen oder eine Spende für die amzi überweisen.

Copyright amzi, CH-4153 Reinach.
Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) kirchenintern erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen.



Von Babel nach Jerusalem

Anmerkungen zu 1. Mose 11,1-9 und Pfingsten

Von Bernhard Heyl



Was ist denn hier eigentlich das Problem? Hat Gott etwas gegen Wolkenkratzer? Ist er technikfeindlich? Was ist denn gegen den gewaltigen kulturellen Fortschritt zu sagen?

Es ist nicht der Fortschritt und die Technologie, die Gott hier bestraft, sondern vielmehr die dahinter stehende Motivation. Die Parole der Turmbauer „Dass wir uns einen Namen machen!“ ist verräterisch und enthüllt die wahren Absichten hinter dem architektonischen Prestige-Projekt. Der Wille zur Macht und Selbstdarstellung steht hinter diesem Menschheitsunternehmen. Die Siedler am Euphrat wollen hoch hinaus und mächtiger sein als alle. Sie suchen nach Ruhm und Anerkennung, nach historischer Bedeutsamkeit und unvergänglicher Größe. Doch dann ist da auch noch in unserem Text von einer anderen Triebkraft die Rede, die hinter dem Turmbau zu Babel steht: der blanken Angst nämlich.

„Wir könnten sonst zerstreut werden in alle Länder.“

Ohne gemeinsames Zentrum weht uns der erbarmungslose Wind der Geschichte fort. Nur gemeinsam sind wir stark und können den kläglichen Untergang der Menschheit in der Sintflut überwinden. Der himmelstürmende Turm ist deshalb ein Symbol der Einheit und ein Bollwerk gegen die ständige Bedrohung, der eigenen Vergänglichkeit zu verfallen. Aus der Angst wächst schließlich grenzenloses Sicherheitsstreben. Man will durch Machkonzentration Gefahren von innen und außen bannen.

Also nicht der hohe Turm ist das Widergöttliche bei dieser Unternehmung, sondern die prinzipielle Erhebung gegen Gott. Aber am Ende erweist sich der Turm, dessen Spitze bis zum Himmel reichen soll, als Tor zur Hölle. Statt Fortschritt ohne Ende wird Rückschritt draus, statt Lebensqualität Lebensverlust. Kein noch so hoher Turm, kein noch so be-

rühmter Name, kein Symbol der Macht und keine Mauer der Stärke vermag dem ruhelosen Menschen Heimat zu geben. Mitten in die hochfahrenden Pläne der Menschen fährt Gott herab. Eigentlich braucht der allgegenwärtige und allwissende Gott gar nicht erst niederzufahren, um Kenntnis zu nehmen von dem, was die Menschen auf Erden treiben. Aber mit göttlicher Ironie berichtet unser Bibeltext davon, wie Gott sich herabbeugt, um das kümmerliche, unansehnliche Werk des vergänglichen Menschen überhaupt wahrzunehmen.

Dem zweimaligen Ansturm des Menschen „Wohlauf, lasst uns Ziegel brennen und einen Turm bauen, der bis in den Himmel ragt“ tritt nun die göttliche Initiative entgegen.

So platzt der Spuk menschlicher Zusammenrottung und Selbstherrlichkeit wie eine Seifenblase. Wenn der Mensch alles tut, was er kann, übernimmt er sich. Ungebremster Ehrgeiz zerstört die Grundlagen der Gemeinschaft.

Warum tut er das aber mittels Sprachverwirrung?

Die Sprache zeichnet den Menschen ursprünglich als Ebenbild Gottes aus. Der Mensch darf den Tieren Namen geben und so seine Welt ordnen. Aber nun wird die Sprache zur Ursache des Missverständnisses und Misstrauens. Babel wird für alle Zeiten zum Kennzeichen der Verwirrung, der Entfremdung und des Streits.

Mit dem Bericht vom Turmbau endet die biblische Urgeschichte. Sie mündet als Eskalation der Sünde in einer Urkatastrophe. Mit der Rebellion Adams gegen Gott und dem Brudermord Kains steht am Anfang bereits das Ende fest. Das dort in Gang gesetzte Unheil setzt sich mit der kollektiven Abwendung der Menschheit in der Sintflutgeschichte fort und findet seinen Abschluss im Turmbau von Babel. Wie ein roter Faden zieht sich ein Thema durch: Gott endlich ganz loswerden, um

selber Gott sein zu können – das ist die Devise.

Aber es gibt Hoffnung, denn im 12. Kapitel der Genesis setzt nach der Urgeschichte die Heilsgeschichte Gottes mit Abraham und seinem Volk Israel ein. In der Abrahamsgeschichte zeigt sich, dass nicht menschliche Macht und der trotzi-ge Wille der Vielen das Heil herbeizwingen kann. Gott hat vielmehr einen Einzelnen zu seinem Werkzeug berufen. Abraham geht im Gehorsam des Glaubens seinen Weg mit Gott und erlebt die Macht des Segens. Die Erwählung dieses Einzelnen erweist sich als Segen für alle Völker. Denn die Heilsgeschichte, die mit Abraham beginnt, erreicht in Christus dann ihr Ziel. Durch Christus erfahren wir Menschen die ganz andere Heim-suchung Gottes. Der Sohn verlässt die Herrlichkeit des Vaters, um uns gleich zu werden. Gott hat die menschlichen Stei-ne des babylonischen Turmes zerschla-gen, um an ihrer Stelle den einen Eckstein zu setzen, auf den er sein Reich baut. Ziel ist der Himmel, nicht bloß eine Turmspit-ze, die bis in den Himmel reicht.

Gott überlässt die Menschheit nicht ein-fach so dem falschen Geist von Babel. Was die Ruhmsucht er Menschen in der Weltgeschichte immer wieder auseinan-der trieb, das führt die Liebe Gottes wie-der zusammen. An Pfingsten werden wir daran erinnert.

Das Kreuz wird zum Zeichen der gottge-wollten Einheit. Denn Christus ist der Ei-ne, der ganz darauf verzichtet hat, sich selbst einen Namen zu machen. Des-halb hat Gott ihm auch einen Namen ge-geben, der über alle Namen ist. Wer die-sen Namen anruft, wird gerettet werden. Unter dem Kreuz lernen die Menschen die verbindende Ursprache Gottes. Es ist die Sprache des Glaubens und der Liebe, die sonst nirgendwo gesprochen wird. Vertreter aus allen Völkern, Rassen, Geschlechtern und gesellschaftlichen Schichten werden durch den Heiligen Geist in einer echten Einheit des Verste-hens zusammengeführt. ■

Zankapfel Jerusalem

Die Hauptstadtfrage

Von Jurek Schulz

In beispielloser Einigkeit widmeten sich die Völker und Organisationen der Welt im Dezember 2017 und zu Beginn des neuen Jahres dem Thema Jerusalem. Einmütig verurteilten sie den Status Jerusalems als Hauptstadt des israelischen Staates. Dieser Vorgang ist wohl einzigartig in der Geschichte der Menschheit. Ist Derartiges jemals einem anderen demokratischen Staat widerfahren? Während ich das Ganze in den Medien verfolgte, kamen mir verschiedene biblische Prophezeiungen in den Sinn, und Zukunftsangst machte sich in mir breit. Sacharja 12,3 spricht vom „Laststein Jerusalem“ für alle Völker und davon, dass sich alle Nationen gegen Jerusalem versammeln werden. Ebenso wird in Ps. 83,3-6 eine Allianz von Völkern erwähnt, die sich mit dem Ziel der Ausrottung des jüdischen Volkes verbünden, ja, sogar der Ausradierung des Namens Israel. War dies der Startschuss für die Erfüllung jener Vorhersagen? Was ist eigentlich der Grund für das gegenwärtige „Toben der Nationen“ im Blick auf Jerusalem?

Das „Murren der Völker“

Der 6. Dezember 2017 markiert die offizielle Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch die USA bzw. deren Präsidenten Donald Trump. Am 11.

Dezember 2017 dann trafen sich die 28 EU-Außenminister in Brüssel. Sie konnten sich jedoch nicht auf ein Veto gegen die Hauptstadtanererkennung Jerusalems durch die USA einigen aufgrund des Widerstandes Ungarns.

Doch unmittelbar nach obiger Verlautbarung des amerikanischen Präsidenten berief der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan einen Sondergipfel der „Organisation für Islamische Kooperation (OIC)“ ein, deren Vorsitz er derzeit innehat.

Die OIC umfasst 57 Staaten, von denen 55 das Existenzrecht Israels bis zum heutigen Tag nicht anerkennen.

Am Mittwoch, den 13. Dezember 2017, gab man dann in Istanbul folgende Erklärung ab: „Von hier aus lade ich alle Länder, die für internationales Recht und Gerechtigkeit eintreten, dazu ein, Jerusalem als die besetzte Hauptstadt des palästinensischen Staates anzuerkennen.“

Drohend ließ Erdogan verlauten, die Entscheidung der USA sei ein „äußerst falscher, provokativer und rechtswidriger Schritt“ und fügte mit Nachdruck im Namen der OIC hinzu: „Jerusalem ist unsere rote Linie.“

Weltorganisationen in Aufruhr

Doch nicht nur aus der islamischen Welt sind Drohungen zu hören. Der gesamte Globus scheint nach der Entscheidung der USA in Aufruhr, so dass eine Dringlichkeitssitzung von Weltorganisationen die andere jagt. Sowohl UN als auch Arabische Liga trafen sich nur wenige Wochen nach Trumps Verlautbarung, und beide Zusammenkünfte waren

von scharfer Kritik und wüsten Drohungen gekennzeichnet.

Die UN-Vollversammlung tagte am 21. Dezember 2017 und verurteilte die Anerkennung Jerusalems als israelische Hauptstadt durch die USA. 28 der 193 Länder - darunter auch Deutschland - stimmten in einer Resolution gegen die Anerkennung. Die Arabische Liga kam bereits am 10. Dezember 2017 in der ägyptischen Hauptstadt Kairo zu einer Notkonferenz zusammen. Das unter sich mehrheitlich verkrachte Völker-Bündnis, das 22 Nationalstaaten umfasst, inklusive Palästina, dessen Staatlichkeit noch völkerrechtlich umstritten ist, verurteilte in überraschend brüderlichem Konsens die Entscheidung der US-Regierung und warnte gleichzeitig vor einem nie dagewesenen Feuersturm.

Ungewöhnliche „Koalition“

Ja, sogar der eher um Neutralität bemühte Vatikan schaltete sich ein. Papst Franziskus sieht in der Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels eine „schlechte Idee“, die dem „Status laut Völkerrecht“ zuwiderlaufe. Diese Aussagen waren ganz im Sinne des türkischen Präsidenten. Es kam zum ersten offiziellen Treffen im Vatikan am 21. Februar 2018. Sowohl Recep Tayyip Erdogan als auch der Papst Franziskus waren sich in der „Jerusalem-Frage“ einig und wollen gemeinsam den „Status Jerusalems“ schützen. Offensichtlich muss auch für den Vatikan Jerusalem geteilt bleiben, bis eine Lösung gefunden wird.

Weltweiter Aufruhr

So kam es weltweit in etlichen Ländern in den Dezember- und Januarwochen 2017/18 zu Anti-Israel-Demonstrationen. Doch nicht nur Israelflaggen wurden verbrannt. Auch jüdische Einrichtungen wurden weltweit massiv bedroht und jüdische Menschen fühlen sich zunehmend gefährdet. Selbst jüdische Kinder in Deutschland erfuhren den Hass des Antisemitismus am eigenen Leib, manche wurden angespuckt oder sogar verprügelt. Auch bei Sportereignissen, wie in Berlin und anderen Städten, erlebte die jüdische Fußballmannschaft TuS Makkabi einen gewachsenen „Judenhass“.



Kuriose „Israelkritik“

In der einseitigen Verurteilung des israelischen Staates und der meist verzerrten und verlogenen Darstellung der tatsächlichen Sachverhalte um Israel, wird eine Form von „Israelkritik“ betrieben, die ohne Beispiel ist. Kein anderer Staat der Welt wurde bisher in vergleichbarem Ausmaß für alles Erdenkliche verantwortlich gemacht und mit solch Unmengen an UN-Resolutionen überhäuft und verurteilt wie Israel.

Damit ist die Situation für den Staat und für die Juden weltweit weitaus gefährlicher, als alles bisher Dagewesene. In der Geschichte polterte der Judenhasser in Springerstiefeln, seine Absichten laut propagierend, über den Asphalt. Heute kommt der Feind Israels auf leisen Sohlen trendiger Sneakers daher und ist nicht mehr sofort als Juden- und Israelhasser auszumachen, sondern als „Gutmensch“, der angeblich für das Völkerrecht eintritt.

Historische Tatsachen

Kehren wir zum Thema Jerusalem zurück. Warum toben jetzt die Völker nach Trumps Erklärung? Bereits am 6. April 2017 hatte Russland Westjerusalem als die Hauptstadt Israels anerkannt. Niemand störte sich daran, keiner ging auf die Barrikaden. In kaum einem Land schaffte es diese Neuigkeit in die Eilmeldungen des Tages. Warum also jetzt die weltweiten Demonstrationen, die Kritik, die Anfeindungen und der Hass?

Hat Donald Trump wirklich ganz Jerusalem als Hauptstadt Israels anerkannt? Und von welchem Völkerrecht sprechen der Vatikan, die UN, und alle anderen, wenn sie in der Anerkennung einen Verstoß gegen internationales Völkerrecht sehen?

Die UN hatte im Zuge der Kriegswirren Jerusalem geteilt. Für Juden war der Zugang zur ehemaligen jüdischen Altstadt und zur Klagemauer von 1948 bis 1967 verboten. 19 lange Jahre war ihnen der Besuch ihrer heiligsten Stätte zum Gebet verwehrt. In den Kriegsgeschehen 1948 wurde das jüdische Viertel in der Altstadt brutal durch jordanische Armeen zerstört - selbst die Synagogen und jüdischen Friedhöfe wurden gesprengt. Bis 1967 war Ostjerusalem jordanisches Gebiet, denn es gab damals noch kein Palästina.

Als Israel 1967 den Ostteil der Stadt eroberte, annektierte es diese Gebiete und erklärte 1980 Jerusalem zur ungeteilten Hauptstadt Israels. Um Jordanien entgegenzukommen, erklärte Israel sich bereit, Jordanien die Verwaltung des Tempelberges mitsamt des Felsendoms und der Al-Aksa-Moschee zu überlassen. Dieser Status gilt bis heute und wird durch die *Waqf* (muslimische Religionsbehörde) umgesetzt. Sollte die Zweistaatenlösung umgesetzt werden, dürften Juden erneut nicht mehr an ihrer heiligsten Stätte beten und Jerusalem würde erneut geteilt werden, wie es bis 1967 der Fall war. Der gesamte Ostteil müsste völkerrechtlich an Jordanien zurückgegeben werden - nicht an Palästina übrigens, das damals nicht existierte.

Zweistaatenlösung

Israel betrachtet die Zweistaatenlösung von je her kritisch, nun haben sich die USA dieser Sicht angeschlossen, wie aus der Erklärung des US-Präsidenten hervorgeht:

„1995 verabschiedete der Kongress den „Jerusalem Embassy Act“, in dem die amerikanische Regierung aufgefordert wurde, ihre Botschaft in Israel nach Jerusalem zu verlegen und damit anzuerkennen, dass diese Stadt die Hauptstadt Israels sei. Diesen Beschluss verabschiedete der Kongress damals mit überwältigender überparteilicher Mehrheit, und er wurde erst vor sechs Monaten durch ein einstimmiges Votum des Senats bestätigt. ...Nach mehr als zwei Jahrzehnten des Verzichts sind wir einem dauerhaften Friedensabkommen zwischen Israel und den Palästinensern nicht nähergekommen.

Es wäre töricht anzunehmen, dass die Wiederholung der exakt gleichen Verfahrensweisen nun zu einem anderen oder besseren Ergebnis führen würde.

Deshalb habe ich beschlossen, dass es an der Zeit ist, Jerusalem offiziell als Hauptstadt Israels anzuerkennen. ...Israel ist eine souveräne Nation, die wie jede andere souveräne Nation das Recht



hat, ihre eigene Hauptstadt zu bestimmen. Die Anerkennung dieser Tatsache ist eine notwendige Voraussetzung für die Erreichung des Friedens. Vor 70 Jahren erkannten die Vereinigten Staaten unter Präsident Truman den Staat Israel an. Seitdem hat Israel seine Hauptstadt in der Stadt Jerusalem, der Hauptstadt, die das jüdische Volk im Altertum gegründet hat. Heute ist Jerusalem der Sitz der modernen israelischen Regierung. Es ist die Heimat des israelischen Parlaments, der Knesset, und des israelischen Obersten Gerichtshofs. Hier befindet sich die offizielle Residenz des Premierministers und des Präsidenten. Es ist Sitz vieler Ministerien. ... Tatsächlich haben wir es abgelehnt, irgendeine israelische Hauptstadt überhaupt anzuerkennen“.

Die entscheidenden Sätze wurden leider in der Weltöffentlichkeit zumeist ignoriert: „Wir wollen ein Abkommen, das sehr viel für die Israelis und sehr viel für die Palästinenser bedeutet. Wir nehmen keine Stellung zu Fragen des endgültigen Status, einschließlich der spezifischen Grenzen der israelischen Souveränität in Jerusalem oder der Auflösung der umstrittenen Grenzen. Diese Fragen sind Sache der Beteiligten.“

Dennoch halten Russland, die OIC, die EU, die UN und die Arabische Liga weiterhin kompromisslos an der „Zweistaatenlösung“ fest, die eine erneute Teilung Jerusalems bedeuten würde. Daher hatte sich auch niemand aufgeregt, als Russland am 6. April 2017 nur West-Jerusalem als Hauptstadt Israels und Ost-Jerusalem als Hauptstadt Palästinas anerkannte. Die „Zweistaatenlösung“ ist also zu einer „heiligen Kuh“ geworden, die niemand mehr in Frage stellen darf. ■

Freud und Leid

Unser Herr hat die Kontrolle

Von Oleg Vilinsky



Derzeit sind wir einer Art von Verfolgung ausgesetzt. Eine Person, die früher zu uns gehörte, ging zur Polizei und beschuldigte uns, wir seien eine Sekte. Zunächst reichte sie eine Klage gegen ihren eigenen Ehemann ein. Dann beschuldigte sie ihre Schwiegermutter und andere Verwandte. Später reichte sie dann auch eine Klage gegen mich ein, da ich als einer der Gemeindeleiter ein Sektenanführer sei. Nach diesen Vorfällen wurden einige Mitglieder unserer Gemeinde von der Polizei befragt. Im Moment wissen wir noch nicht, wo das enden wird.

Das Innenministerium macht immer noch Probleme in der Angelegenheit unseres Bruders Dennis. Der Prozess bezüglich der Einreise seiner Frau nach Israel wurde verschoben.

bar für unsere Brüder und Schwestern, die treu im Straßeneinsatz aktiv sind. Die meisten von ihnen wurden selbst von der Straße gerettet und möchten deshalb auch anderen helfen, die noch immer verklart sind. Freitags unterstützt unser Team die Straßenarbeiter vom "Aviv"-Missionszentrum und predigt das Evangelium auf den Straßen von Tel Aviv. In letzter Zeit haben wir begonnen, auch auf den Straßen von Jerusalem aktiver zu sein. Viele Menschen fühlen, dass hier in Jerusalem der Widerstand auf geistlichem Gebiet viel stärker ist.

Das Rehabilitations-Zentrum

Im Moment ist die Reha für Männer überfüllt. Wir mussten einige Leute in die Gruppe der Fortgeschrittenen aufnehmen, um Platz für Neuankömmlinge zu schaffen.

In der ersten Phase haben wir jetzt elf relativ neue Rehabilitanten: David, Alex, Igor, Vitja,

Wanja, Alex, Sergei, Slawa, Misha, Tomer und Avraham. Wir sind gerade dabei, eine neue Gruppe für Fortgeschrittene zu starten, da der Platz in den drei Häusern begrenzt ist. Die Brüder Vova und Mark haben die Vision, mit einem Team in Kiryat Shmona, nahe der libanesischen Grenze, einen neuen Anfang zu wagen. Sie haben gerade ein passendes Haus gefunden und bereiten sich darauf vor, die nächsten Schritte einzuleiten.

Gemeindliche Aktivitäten

Im Februar haben wir den neuen Term in der Bibelschule begonnen. Unter den Studenten sind Teilnehmer der Reha ge-

nauso wie Menschen aus der Gemeinde. Am Montagabend wird der Unterricht gewöhnlich von Alec Goldberg gehalten, dem israelischen Direktor des Caspari Center. Bruder Roni unterrichtet oft am Dienstagabend. Als in Israel geborener Jude versteht er die hebräischen Schriften in ihrem ursprünglichen Kontext. Wir sehen die Notwendigkeit, dass die ganze Gemeinde tiefer ins Wort Gottes hineingeführt wird. Mittwochs haben wir dann einen Tag des Gebets und Fastens mit Treffen am Morgen und am Abend. Oft



Leiter von Beth HaJeschuah in Jerusalem

versammeln wir uns auch, um gemeinsam zu essen, Picknicks zu organisieren, Geburtstage zu feiern usw. Wir sind eine Familie für viele, die ihre eigenen Familien verloren haben. „Denn wer den Willen meines Vaters im Himmel tun wird, der ist mein Bruder und meine Schwester und Mutter“ (Matthäus 12:50). ■

Das Beth HaJeschuah (Haus der Rettung) ist ein Rehabilitationszentrum für suchtkranke Männer.

Mithilfe

Wenn Sie ein **Projekt** speziell unterstützen wollen, dann vermerken Sie bei der Einzahlung dessen Namen. Gaben an beide amzi-Vereine (Deutschland und Schweiz) sind von der Steuer absetzbar. Wir danken allen, welche die Arbeit unter Juden und Arabern mittragen.

Mit dem **amzi-Hilfsfonds** helfen wir unkompliziert in unvorhersehbaren Situationen. Auch dies können Sie bei Ihrer Spende angeben.



Unsere in Israel geborenen Brüder Roni und Or werden von Yad L'Achim (einer Anti-Missions-Organisation) belästigt. In all dem vertrauen wir darauf, dass unser Herr die Kontrolle hat und wir nichts zu befürchten haben. Wir erinnern uns an die Worte unseres Herrn Jeschua: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Gesegnet bist du, wenn Menschen dich beschimpfen und dich verfolgen ...“ (Matthäus 5,10-11).

Das „Fischen“ geht weiter ...

Trotz der Kämpfe und Widrigkeiten gehen wir vorwärts. Wir sind Gott dank-

Das ist eine wunderbare Botschaft!

Eine Begegnung mit Hamoudi

Von Eric Benson



Die Männer vom Beth Nitzachon trafen am Vormittag an der Brücke ein. Rasch packten wir alles Mitgebrachte aus und bauten unseren kleinen Tisch auf. Wir legten Bibeln in hebräischer, arabischer und russischer Sprache aus und stellten die beiden Thermoskannen mit arabischem Kaffee und Erfrischungsgetränke daneben. Um uns herum pulsierte das Leben. Wir haben bewusst diesen Ort für unsere regelmäßigen Einsätze auserkoren, hier, vor einem Busbahnhof in Haifa. Menschen unterschiedlichster Herkunft strömen tagtäglich aus den hier ankommenden Bussen oder warten auf die nächsten. Schüler aller Altersstufen, Studenten, Angestellte und Arbeiter von umliegenden Büros und Firmen kommen und gehen. Wie Sie sich vielleicht denken können, kommen wir nicht hierher, um Leute zu beobachten oder kostenlos Kaffee auszuschenken, obwohl dieser ausgesprochen beliebt ist. Einer unserer arabischen Brüder im Beth Nitzachon hat ein Händchen dafür und bereitet ihn extra für den Einsatz zu. Unser Anliegen ist jedoch, Drogenabhängige anzusprechen, denn die städtische Klinik mit Methadon-Ausgabezentrum für Männer ist nur einen Katzensprung weit von hier entfernt. Jeden Tag steigt eine stattliche Anzahl von ihnen an einer der Haltestellen aus, um möglichst schnell an die kostenlose Versorgung mit ihrer „Medizin“ zu kommen.

Seit Jahrzehnten abhängig

Die meisten der Männer sind seit Jahrzehnten abhängig, nicht wenige unter ihnen von Heroin. Bei manchen begann der Drogenmissbrauch während des ersten Libanonkrieges 1982. Der Libanon ist ein wichtiger Heroin-Produzent im Nahen Osten. Seit 18 Jahren unterhalten die

israelischen Militärs eine Sicherheitszone im Südlibanon, und so manches Mal wird der Stoff über die Grenze nach Israel geschmuggelt, leider auch mit Hilfe israelischer Soldaten.

Die Männer, die hier aus den Bussen steigen mit dem Ziel, ihre tägliche Methadon-Spritze zu bekommen, sind unschwer zu erkennen. Da wir hier inzwischen unseren Stamplatz haben, ist bereits Vertrauen zwischen manchen von ihnen und uns entstanden. Wenn diese „alten Bekannten“ uns erspähen, erhellt ein Lächeln ihr Gesicht. Einer von ihnen nennt uns „die Heiligen“. Es ist ihnen also nicht verborgen geblieben, dass wir von einem anderen Geist geprägt sind. In ihrem tiefsten Inneren sehnen sie sich auch danach. Leider hindert sie ihre Sucht bzw. ein erfahrenes Trauma häufig daran, zu glauben, dass auch sie Hilfe erfahren können.

Auch einen Koran?

An besagtem Tag stiegen mehrere Männer gleichzeitig aus einem Bus und steuerten auf uns zu. Während sie eine Weile bei uns standen und ihren Kaffee genossen, warfen sie auch einen Blick auf unsere ausliegenden Bücher. Ein Mann fragte nach einem Koran. Wir erwiderten, wir hätten nur Bibeln im Angebot. Daraufhin leerte er seinen Pappbecher und ging. Ein anderer Moslem namens Hamoudi zeigte hingegen großes Interesse und begann, Fragen zur „christlichen Bibel“ zu stellen. Es ergab sich ein Gespräch, in dessen Verlauf wir mit ihm über die Hoffnung des Evangeliums sprechen konnten. Er hörte aufmerksam zu. Seine beiden Kumpels waren weniger begeistert von dem, was sie da hörten, und wurden daher allmählich wütend und wollten ge-

hen. Hamoudi jedoch machte keinerlei Anstalten dazu. So kam es zu einer verbalen Auseinandersetzung, die damit endete, dass die beiden von Hamoudi weggeschickt wurden.

Eine wunderbare Botschaft

Dann bat er mich, ihm mehr von Jesus zu erzählen. Am Ende sah er mir in die Augen und sagte: „Das ist eine wunderbare Botschaft!“ Ich fragte ihn, ob er denn noch nichts von dieser guten Nachricht gehört habe. Er sagte: „Keiner hat mir bisher etwas davon gesagt.“ Seine Aussage traf mich bis ins Mark. Wie kommt es, dass so viele Menschen wie er noch nichts davon wissen, dass Jesus für alle Menschen gekommen ist? Ich war zutiefst beschämt. Warum haben wir eigentlich so lange gebraucht, um an diesem Ort der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit von Jesus zu erzählen?

Wir sind als Nachfolger Jesu in die Nacht der Welt gestellt, um allen Menschen von unseren Erfahrungen mit unserem Herrn zu erzählen. Bitte beten Sie für uns und unseren Dienst unter den Elenden unserer Stadt und dafür, dass wir durch die Kraft des Heiligen Geistes ein Licht in der Dunkelheit sein können. ■

Eric Benson leitet das Beth Nitzachon in Haifa. Das Rehabilitationszentrum Beth Nitzachon (Haus des Sieges) ist eine christliche Wohn- und Lebensgemeinschaft für Suchtkrankenhilfe. Hier können die Teilnehmer mit der Hilfe von Jesus ein neues Leben beginnen.



Denn sie sind schon weiß zur Ernte ...

Nie dagewesene Offenheit für das Evangelium

Von Tamar Afriat



In der *Tiferet-Jeschua-Gemeinde* werden wir gerade Zeugen davon, wie Gläubige geistlich reifen und in der Hingabe wachsen. Das ist keine Selbstverständlichkeit, denn es gibt viele Gläubige in unserem Land, die sich nicht verbindlich in einer Ortsgemeinde engagieren. Bei uns ist derzeit eine zunehmende Sehnsucht zu spüren, das Evangelium zu verkünden und diakonisch unter den Armen unserer Stadt tätig zu sein. Außer den Teams, die einmal im Monat von uns als Gemeinde zu einem evangelistischen Einsatz auf die Straßen von Tel Aviv ausgesendet werden, gibt es nun wöchentlich Gruppen, die sich spontan zusammenschließen, um die gute Nachricht weiterzusagen.

Ein Herz für die Armen und Bedürftigen

Evangelisation hat eigentlich stets das diakonische Handeln im Schlepptau, vor allem in einer Großstadt, wie der unseren, wo es unmöglich ist, die Augen vor Armut und Not zu verschließen. Dieser Dienst begann vor ein paar Jahren, als eine Handvoll junger Leute aus unserer Gemeinde von Todd White inspiriert wurden. Sie begannen, auf den Straßen für die Menschen zu beten und sich um Bedürftige zu kümmern. Menschen wurden offen für das Evangelium. Heute machen sich einige unserer Mitglieder zweimal die Woche in Tel Avivs Süden auf, um dort unter den Ärmsten der Armen zu arbeiten: unter afrikanischen Arbeitern ohne Aufenthaltserlaubnis, Drogenabhängigen und Prostituierten. Wir glauben, dass der Dienst unter den Armen der Gesellschaft ein fester Bestandteil einer gesunden Gemeinde sein sollte.

Offene Konzertabende

Des Weiteren organisieren wir als Gemeinde monatliche Konzertabende mit messianischen Musikern und Bands. Unter dem Titel *YadAman* bieten geben wir gläubigen Künstlern eine Gelegenheit, aufzutreten und bekannter zu werden. Die ungezwungene, gemütliche Atmosphäre, die fast an ein Tel Aviver Café erinnert, zieht die jungen Gläubigen an und bietet ihnen eine unverfängliche Möglichkeit, abends auszugehen. Gleichzeitig schätzen auch viele Nicht-Gläubige das angenehme Ambiente in unseren modernen Räumlichkeiten und die gute Live-Musik.

Gottesdienste, Bibelkreise, Treffen für junge Erwachsene

Neben unserem Hauptgottesdienst am Freitagabend treffen sich während der Woche verschiedene Gruppen. Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde kommen dabei zu Gebet und Gemeinschaft sowie zum intensiveren Bibelstudium zusammen. Auch viele junge Erwachsene, die keiner Gemeinde angehören, nehmen an diesen *Tiferet Jeschua-Treffen* teil.

„Women Without Walls“

Unter dem Motto der internationalen Frauenbewegung „Women Without Walls“ (wörtlich: „Frauen ohne Mauern“) treffen sich in unserer Gemeinde alle drei Wochen über 50 Frauen aller Altersgruppen, darunter zahlreiche Gäste aus Zentralisrael, um durch Gottes Wort Stärkung und Zurechtweisung für ihren Alltag zu erfah-

ren. Adriana Rozenzvaig, Gründerin und Leiterin dieser Arbeit im Heiligen Land, ist eine begnadete Predigerin, die diesen dynamischen Dienst, in dessen Rahmen auch ein intensives Jüngerschaftstraining („School for Life“) durchgeführt wird, an Frauen unserer Gemeinde und darüber hinaus tut. Viele Frauen haben bereits positive Veränderung in ihrem Leben durch „Women Without Walls“ erfahren.

Zunehmende Offenheit für die Gute Nachricht

Während wir uns der Aufgabe widmen, den israelischen Gläubigen und Suchenden einen Ort der Gemeinschaft, Ermutigung und geistlichen Ver-



sorgung zu bieten, sehen wir den Tag mit raschen Schritten näher rücken, von dem der Apostel Paulus in Hebräer 10 spricht! Wir leben tatsächlich in einer Zeit der Gnade, in der es eine große Offenheit für Jeschua gibt, genau so, wie es in Johannes 4,35 heißt: „Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, und die Ernte kommt? Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und schaut die Felder an, denn sie sind schon weiß zur Ernte.“ Ortsgemeinden sind Anlaufstellen für Menschen, die nach Antworten suchen. Bei *Tiferet Jeschua* tauchen jede Woche neue Gesichter auf. In diesen Tagen werden wir selbst Zeugen davon, wie der Herr das Herz Seines Volkes mit einem bisher beispiellosen Hunger nach Gottes Wort und einer nie dagewesenen Offenheit für das Evangelium erfüllt. ■

Gil und Tamar Afriat leiten die Gemeinde Tiferet Jeschua in Tel Aviv mit dem Ziel, Hebräisch sprechende Israelis mit dem Evangelium zu erreichen.

Rettungsanker

Von Sandy Shoshani



Iris ließ mit 17 Jahren das erste Mal abtreiben. Dann, als Mutter von zwei Kindern, unterzog sie sich vor acht Jahren einer zweiten Abtreibung. 2016 wurde sie erneut schwanger. Dieses Mal wandte sie sich an Be'ad Chaim und entschied sich schließlich für ihr Ungeborenes.

Als Iris feststellte, dass sie von ihrem jetzigen Freund schwanger war, befand sie sich in einer schwierigen Lage. Der Vater ihrer inzwischen 10- und 8-Jahre alten Kinder saß wegen häuslicher Gewalt und anderer Straftaten im Gefängnis.

Und als ihr gegenwärtiger Partner von Iris' Schwangerschaft erfuhr, machte er sich aus dem Staub. Iris wusste keinen anderen Ausweg, als eine weitere Abtreibung. Doch kurz vor ihrem Termin für den Eingriff hörte sie von Be'ad Chaim. Nachdem wir sie über die Möglichkeit einer Unterstützung über unser Operation-Moses-Projekt informiert hatten, wählte sie das Leben. Baby Hallel ("Lob") wurde im April 2017 geboren und ist jetzt fast ein Jahr alt. Nach einem zweimonatigen Klinikaufenthalt geht es Hallel nun wieder besser und sie kann zu Hause bei ihrer Mutter sein.

Iris arbeitet in Teilzeit für eine Reinigungsfirma und bekommt zusätzlich staatliche Unterstützung. In einer Zeit größter Not wurde Be'ad Chaim für Iris zum Rettungsanker. Durch die großzügige Un-

terstützung von Spendern erfuhr sie die Hilfe, die sie benötigte, um sich für das Leben ihres Babys zu entscheiden. Praktisch bedeutete dies ihre Versorgung mit einem Kinderbettchen, einer Babybadewanne und einem Kinderwagen. Zudem konnten wir ihr für das erste Lebensjahr ihres Babys monatliche Gutscheine für Babybedarfsartikel zusagen.

Bei unserer letzten Begegnung drückte Iris ihre tiefe Dankbarkeit und Wertschätzung aus:

„Eines steht fest: Wärt ihr nicht gewesen, ich hätte Hallel abgetrieben. Vielen, vielen Dank für eure Hilfe!“ ■

Sandy Shoshani leitet die Organisation Be'ad Chaim (Für das Leben), die sich in Israel für den Schutz des ungeborenen Lebens einsetzt und den Müttern hilft.

Kurzvorstellung Iris Pantaleoni und Tobias Kolb

Das amzi-Team hat seit dem 1. April zwei neue Mitarbeiter.



Als gebürtige Baslerin mit italienischen Wurzeln kam ich vor 20 Jahren zum Glauben an Jesus. Seit dieser Zeit finde ich auch in der FEG Riehen meine geistliche Heimat. Ich bin verheiratet und

Mutter von drei Söhnen, zwei davon bereits erwachsen. Als ich noch am Anfang meines Glaubens stand, weckte das Thema Israel schon bald meine Neugierde. So bat ich Gott, er solle mir doch aufzeigen, was es denn mit Israel auf sich hat. Nun durfte und darf ich, von IHM geführt, Schritt für Schritt seinen Heilsplan mit und für Israel erfahren, sei es durch messianische Juden oder sei es durch diverse Israelwerke, die ich kennen lernen konnte. Unter anderem führte mich Sein Weg zu der Kontaktgruppe Israel in Birsfelden, eine Gebetsgruppe für Israel, wo ich auch schon Referate von messianischen Ge-

schwistern aus Israel und der Diaspora organisierte. Es bleibt spannend!

Ursprünglich lernte ich einen gestalterischen Beruf als Modistin, konnte mir jedoch die Kenntnis der Arbeit in einem Sekretariat schon vor einigen Jahren in einem KMU-Betrieb in der Region aneignen. Diese darf ich nun in meiner Aufgabe in der Administration der amzi weiter ausführen.

Mein Name ist Tobias Kolb. Ich bin 28 Jahre alt. Gemeinsam mit meiner Frau Claudia wohne ich seit Juli 2017 in Reinach BL. Davor wohnten wir auf St. Chrischona, wo ich Theologie studierte. Während meinem Studium am Theologischen Seminar St. Chrischona konnte ich mein Praxisstudienjahr in der Chrischona-



Gemeinde Reinach-Münchenstein absolvieren. Als ich im letz-

ten Schuljahr war und die Frage im Raum stand, wo die Reise nach dem Studium denn hingehen würde, wurde bald klar, dass ich in die Chrischona Reinach zurückkehren werde. Sie haben mir eine 60%-Stelle angeboten, und ich habe zugesagt. Seit September 2017 arbeite ich nun also direkt im Büro gegenüber von amzi, die bei der Chrischona-Gemeinde eingemietet ist.

Aufgrund meiner Teilzeitanstellung war ich natürlich auf der Suche nach weiteren Betätigungsfeldern neben der Gemeindegemeindearbeit, und da freue ich mich nun sehr, dass sich mit amzi etwas ergeben hat. Ich darf mich bei der amzi als Buchhalter einbringen. Ursprünglich kommen ich und meine Frau aus dem Zürcher Oberland (Gossau ZH), wo ich auch meine kaufmännische Lehre bei der Ascom (Schweiz) AG absolvierte. Nach meinem Militärdienst habe ich insbesondere im Buchhaltungsbereich gearbeitet, nicht zuletzt, da mein Vater ein kleines Treuhandbüro besitzt und ich ihm immer mal wieder ausgeholfen habe. Bevor Gott mich ans TSC berufen hat, stand für mich fest, dass ich im Wirtschaftsbereich eine Weiterbildung machen möchte. Ich habe immer gerne im Buchhaltungsbereich gearbeitet, und es freut mich, dass ich nun bei amzi dieser Tätigkeit, nicht zuletzt auch als Ausgleich zum Gemeindedienst, wieder ein wenig nachgehen kann. ■

Ende des gemeindlichen Nomadenlebens!

Ein Jahr seit Schlüsselübergabe

Von Yossi & Ronit Ovadia



Wir freuen uns riesig über unser neues Zuhause als Gemeinde und danken dem Herrn dafür. Im Februar jährte sich der Tag der Schlüsselübergabe und der Start des Innenausbaus bereits zum ersten Mal. Ende Januar konnten wir zwei kunstvolle Schnitzereien mit verschiedenen Bibelversen, die für unsere Gemeinde von zentraler Bedeutung sind, am Eingang des Gottesdienstraums bzw. an der Bühnenwand anbringen. Letztere zielt der Vers aus Johannes 14, 6, von dem der Name unserer Gemeinde (*HaDerech*: der Weg) herrührt:

Jesus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“. Jeder Buchstabe setzt sich dabei aus vielen kleinen Buchstaben zusammen, die sich bei näherer Betrachtung als die verschiedenen, in der Schrift erwähnten Namen des Messias herausstellen. Die weitere Raumgestaltung ist noch in Arbeit und wird nach unseren Möglichkeiten fortgeführt.

Der Brunnen

Vor wenigen Wochen konnten wir außerdem die Fertigstellung des bislang noch im Rohbau befindlichen Jugend-Traktes in Angriff nehmen. Die Arbeit geht langsam aber stetig voran, und wir hoffen, sie innerhalb des kommenden Monats abschließen zu können. Die Jugendräume nennen wir „Brunnen“, denn in der Bibel kommt dem Brunnen die zentrale Bedeutung eines wichtigen Treffpunktes zu. Beziehungen, die in der Schrift bei der Zusammenkunft an einem Brunnen geknüpft werden, haben häufig segensreiche Auswirkungen. Außerdem ist ein Brunnen gleichzeitig Quelle lebendigen Wassers. Unser Gebet ist daher, dass auch unser „Brunnen“ zu einem segensreichen Treffpunkt für die junge Generation unserer Stadt wird. Ein Ort, an dem

sie sich gerne aufhalten und in förderlicher Atmosphäre und guter Gesellschaft „lebendiges Wasser umsonst schöpfen“ können, also Gottes Wort auf vielfältige, jugendgemäße Weise hören. Bitte beten Sie für dieses Projekt, für die Jugend unserer Gemeinde wie auch die Jugendlichen unserer Stadt.

Eheseminar

Mitte Januar führten wir ein zweitägiges Eheseminar mit Larry & Lorrie Roussel aus den USA durch, zu dem auch Teilnehmer von anderen Gemeinden unserer Stadt kamen. Ehepaar Roussels Vorträge waren ein großer Segen für alle Anwesenden und eine Ermutigung für so manches Paar, sein Ehe- und Glaubensleben neu auszurichten. Im vergangenen Jahr hatten wir einen generellen Schwerpunkt auf die Themen Ehe, Familie und Seelsorge gelegt. So ging dem Eheseminar bereits ein Seminar zum Thema „Vaterschaft“ voraus, und im Mai steht ein weiteres Seminar mit dem Titel „Innere Heilung“ auf dem Programm.

MiQedem

Während des Purimfestes luden wir zu einem Konzert mit der messianischen Band „MiQedem“ in unser Gemeindehaus ein. Die Veranstaltung hatten wir im Vorfeld über verschiedene Medien publik gemacht, wodurch zahlreiche Gemeindeglieder, Geschwister aus umliegenden Gemeinden sowie auch einige dem Glauben noch Fernstehende erschienen und das Evangelium hörten, eingebettet in eine exquisite musikalische Darbietung. Unser Saal

platze aus allen Nähten und die Gegenwart des Herrn war deutlich spürbar. Wir danken dem Herrn für diesen gesegneten Abend und die uns durch unser Gemeindehaus zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, Menschen in unserem Umfeld mit dem Evangelium bekannt zu machen.

Taufen

Inzwischen haben weitere Geschwister ihr Interesse an der Taufe bekundet. Derzeit befinden wir uns in der Vorbereitungsphase dieser Gläubigen für diesen bedeutsamen Schritt. Danke, wenn Sie für sie beten, denn sowohl die Entscheidung zur Taufe wie auch die Zeit davor und danach sind oft eine große Herausforderung.

Gemeinsame Aktivitäten

Nachdem unser gemeindliches Nomadenleben nun hinter uns liegt, geht unser Gemeindealltag mit all seinen Facetten wieder seinen gewohnten Gang, und die bereits bestehenden Kleingruppen finden erneut regelmäßig statt. Zudem wurde eine neue Gruppe gegründet: „Frauen der Hoffnung“, nennt sich der Kreis für Frauen der Generation Plus, die mit großem Eifer und geistlichem Hunger regelmäßig zusammenkommen, um mehr über den Herrn zu erfahren und ihn immer besser kennenzulernen. Ihre Begeisterung ist regelrecht ansteckend und ein großer Segen für die ganze Gemeinde.

Seit ein paar Monaten beschäftigten wir uns in einer Predigtreihe mit dem Kolosserbrief und beten, dass der Herr unsere Herzen dadurch nachhaltig verändert. Herzlichen Dank, dass Sie mit uns auf dem Weg sind und uns im Gebet begleiten. ■

Yossi und Ronit Ovadia leiten die messianische Gemeinde HaDerech (Der Weg) in Karmiel



Mitbauen am Reich Gottes

Ruf zum Theologiestudium

Von Jack Sara



Eine unserer Hauptaufgaben am *Bethlehem Bible College* besteht in der Ausbildung von Pastoren und Leitern für Gemeinden und christliche Werke. Einer von ihnen ist Khalil Sayegh aus Gaza. Der 24-jährige Theologiestudent, der im Juni seinen Abschluss macht, stammt aus einer christlichen Familie. Seine Eltern und Geschwister leben noch in Gaza.

Khalil träumte vom Tag seiner bewussten, persönlichen Entscheidung für Jesus an davon,



Theologie zu studieren. Er entschied sich für das *Bethlehem Bible College*, weil er den Wunsch hatte, in einer christlichen Atmosphäre zu le-

ben und zu lernen. Zunächst schrieb er sich für den Studiengang „Massenmedien“ ein. Doch Gott ließ Khalil keine Ruhe. Nach einem Jahr musste er sich eingestehen, dass seine Angst vor den vielen Unwägbarkeiten, etwa, nach seinem Abschluss keine Anstellung zu finden, seine Wahl beeinflusst hatte, und so sattelte er auf Theologie um. Das Studium am College und der positive Einfluss, den so mancher Kurs auf sein Leben hatte, krepelten Khalils Leben um. Zu den wichtigsten Fächern, die seinem Glauben und Dienst zu Gute kommen, gehören Hermeneutik und Exegese (Lehre von Schriftverständnis und -auslegung). Sie halfen ihm vor allem, die Schrift aus dem Blickwinkel ihres jeweiligen historischen Kontextes sowie des betreffenden Verfassers zu betrachten und nicht nur subjektiv an sie heranzugehen mit der Frage: Was hat mir ein bestimmter Bibelabschnitt persönlich zu sagen? Der biblische Text hat eben auch eine tiefere

Bedeutung für die ganze Welt, für die Zeit und die Zielgruppe, für die er geschrieben wurde. Wenn Khalil heute in seiner Gemeinde predigt, bringt er ein tieferes Verständnis mit und kann nun zusätzlich die Bedeutung der Schrift im Kontext verdeutlichen.

Das Studium am *Bible College* hilft dem jungen Mann aus Gaza, Gott besser kennen zu lernen und das Gelernte an andere weiterzugeben. Auch das Fach Kirchengeschichte hinterließ einen bleibenden Eindruck bei ihm. Es brachte ihm unter anderem die Erkenntnis ein, dass wir Christen Gott oft missverstanden, was letztlich zu unzähligen Problemen innerhalb der Gemeinde Jesu, von der Urgemeinde bis heute, führte. Diese Einsicht machte ihn demütig. Er verstand, dass im Grunde niemand von sich allein behaupten kann, die ganze Wahrheit erfasst zu haben. Zusätzlich zum Predigtendienst ist Khalil für die Hausbibelkreise seiner Gemeinde verantwortlich und leitet einen kleinen Gebetskreis; außerdem evangelisiert er, wo er geht und steht. Im Hinblick auf die Herausforderungen, die Khalil in seinem Leben und Dienst zu bewältigen hat, gibt er offen zu, dass ihm viele Ablenkungen dieser Welt zu schaffen machen und so manche Freunde einen schlechten Einfluss auf sein Leben ausüben. Inzwischen geht er, wo immer es ihm möglich ist, auf Abstand zu ihnen, weil er seinem Gott treu sein möchte.

Danke, wenn Sie Khalil wie auch seine Familie in Gaza im Gebet begleiten. Bitte beten Sie um Weisheit und Gottes Führung hinsichtlich seiner Zukunftspläne wie auch, dass sein Glaube stetig wächst und er ein wahrer Zeuge für Jesus Christus sein kann. ■

Dr. Jack Sara ist Präsident des Bethlehem Bible College

Gebetsanliegen

Sonntag:

- Wir beten um friedliche Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag der Staatsgründung und eine möglichst gewaltfreie Zeit danach.
- Wir denken im Gebet auch an die Mitglieder von Armee und Polizei in Israel, die an den Messias Jesus/Jeshua glauben, dass sie bewahrt bleiben, auch wenn es zu harten Einsätzen kommen sollte.

Montag:

- Die Versöhnungsarbeit zwischen Juden und Arabern, Israelis und Palästinensern ist nach wie vor sehr umkämpft. Wir beten, dass die vorhandenen Beziehungen zwischen beiden Seiten gestärkt werden.
- Wir beten für arabisch-christliche und messianisch-jüdische Studenten der Theologie und ihre Dozenten. Die Situation im Land ist kompliziert. Sie brauchen viel Weisheit im Umgang miteinander.

Dienstag:

- Wir danken Gott für die blühende Arbeit der Tiferet-Jeschua-Gemeinde in Tel Aviv, die Frauenarbeit und die sozial-diakonischen Projekte. Gott sende Arbeiter in seine Ernte.
- Wir beten für Elizabeth und Najeeb Atteih, dass sie sich im Blick auf die Zukunft klar geführt sehen und Türen aufgehen.

Mittwoch:

- Wir beten für die Mitarbeiter im Beth Nitzachon in Haifa, dass sie im Straßeneinsatz erkennen, auf wen sie zugehen sollen und dass es immer wieder zu „rettenden“ Begegnungen kommt. Auch die finanzielle Situation der Arbeit befehlen wir Gott an.
- Wir loben Gott für seine Treue, die das Team des Beit Al Liqa' erlebt hat. Wir beten, dass die jungen Mitarbeiter weiter im Glauben wachsen und ihre Fähigkeiten entfalten.

Gebetsanliegen

Donnerstag:

- Wir beten für die verschiedenen Projekte der Bibelgesellschaft in Israel, dass durch die unterschiedlichen Bibelausgaben Menschen zum Glauben an Jesus finden.
- Wir danken Gott für die Arbeit der Gemeinde HaDerech in Karmiel, für ihre neuen Gemeinderäumlichkeiten, für die Fertigstellung der „Quelle“ für die Jugend.

Freitag:

- Wir beten für suchtkranke Menschen in Israel, dass sie vom Erlösungsangebot in Jesus Christus erfahren, Hoffnung auf ein neues Leben erhalten und Hilfe annehmen. Wir beten für all diejenigen, die in diesem Bereich arbeiten, um Kraft und Liebe für ihren Dienst.
- Wir danken Gott für das Kinderheim Home of New Life in Ramallah, das benachteiligten Kindern die Chance gibt, im Leben zurechtzukommen. Wir bitten um Kraft, Weisheit und Liebe für die Mitarbeiter.

Samstag:

- Wir beten für orthodoxe Juden, dass sie in Jesus den jüdischen Messias erkennen.
- Wir danken Gott und den amzi-Freunden für die treue Unterstützung in den vergangenen Monaten.
- Wir beten für Sandy Shoshani und die landesweite Arbeit von Be'ad Chaim. Gott führe immer wieder Frauen in ihrer Not zu den Beratungsstellen und schaffe Auswege und Hoffnung.

Aktuelle Gebetsanliegen erhalten Sie durch unsere wöchentliche oder monatliche **Gebets- und Informationsmail** (gebet@amzi.org). Bitte machen Sie auch andere Beter auf dieses Angebot aufmerksam.

István Tatai, Kirche und Israel

Vom Suchen und Finden eines neuen Beziehungsmodells in der Theologie nach Auschwitz

Buchbesprechung von Martin Rösch

Dieses Buch geht auf eine ursprünglich in ungarischer Sprache verfasste Dissertation zurück, die der Autor 2008 der Theologischen Fakultät der Reformierten Universität Budapest vorlegte. Als Pfarrer der ungarisch-reformierten Kirche hat Tatai die Umorientierung hinsichtlich der Beziehung „Kirche und Israel“ in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute ausführlich dargelegt und beurteilt – sowohl in den protestantischen Kirchen in Europa wie in der römisch-katholischen Kirche. Tatai nimmt zwei Auslöser für diese Neubesinnung wahr, die er als „neuzeitliches theologisches Erdbeben“ bezeichnet: Zum einen war dies die erschreckende Einsicht, dass die Kirchen in Theologie und Verkündigung in vielfacher Hinsicht dem Hass gegen das jüdische Volk Vorschub leisteten und somit eine erhebliche Mitschuld am Massenmord an den Juden Europas auf sich luden. Zum anderen war die Entstehung des Staates Israel wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs für viele Kirchenvertreter ein Schock: Hatte man doch Jahrhunderte lang die Überzeugung vertreten, die Kirche sei das wahre Israel, nachdem Israel im ethnischen Sinne mehrheitlich die Messianität Jesu abgelehnt hatte. Nun aber war Israel zumindest als säkularer Staat auf die Weltbühne zurückgekehrt. Unter den zahlreichen Erklärungen zum Verhältnis der Kirche zum Volk Israel würdigt Tatai insbesondere den oben erwähnten Beschluss der Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland aus dem Jahr 1980. Unter den Gründen für einen theologischen Neuanfang wird dort der folgende genannt: „Die Erkenntnis, dass die fortdauernde Existenz des jüdischen Volkes, seine Heimkehr in das Land der Verheißung und auch die Errichtung des

Staates Israel Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk sind.“ Weiter wird dort erklärt: „Wir bekennen uns zu Jesus Christus, dem Juden, der als Messias Israels der Retter der Welt ist und die Völker der Welt mit dem Volk Gottes verbindet... Wir glauben die bleibende Erwählung des jüdischen Volkes als Gottes Volk und erkennen, dass die Kirche durch Jesus Christus in den Bund Gottes mit seinem Volk hineingenommen ist.“ Tatai erwähnt auch die Einwände, die aus den Reihen der theologischen Fakultät der Universität Bonn erhoben wurden. Hier ein zusammengefasstes Beispiel: „Es wird nicht klar gemacht, dass ‚jüdisch Sein‘ absolut keine Heilsgarantie ist, denn Gott vermag aus Steinen Kinder zu erwecken.“ Tatai erwähnt auch eine kritische Anfrage von Edna Brocke, engagiert im jüdisch-christlichen Dialog, insbesondere bei der Arbeitsgruppe „Christen und Juden“ beim Deutschen Evangelischen Kirchentag: „Sollte aus inneren oder äußeren Gründen dieser Staat (Israel) nicht überdauern – wäre das dann ein Zeichen der Untreue Gottes gegenüber seinem Volk?“

Der Zeitraum, den Tatai beleuchtet, reicht von einer Erklärung des Weltkirchenrats aus dem Jahr 1948 bis zu jener der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen (GEKE) aus dem Jahr 2001. Auf Grund der theologischen Neuorientierung im Blick auf das Verhältnis von Juden und Christen wurde an vielen Stellen ein Dialog möglich. Einwände aus der GEKE gegen die Voraussetzungen, unter denen der Dialog geführt wurde, fasst Tatai folgendermaßen zusammen: „In der Frühphase des Dialogs verstanden viele den soteriologischen Weg Israels und der Kirche als zwei Parallelen. Der Gott Abrahams war für sie der

gemeinsame Ausgangspunkt. Für die Juden ist der Heilsweg der Weg der Tora, und für die Nichtjuden ist er die Person Christi. Die „Zwei-Wege“-Theorie besteht darauf, dass beide Wege Gottes legitime Erlösungswege sind, die sich in ihrem Wert nicht voneinander unterscheiden. Für die Autoren ist diese Sicht an mehreren Punkten angreifbar...

a) Die zwei Wege sind nicht völlig voneinander unabhängig, weil die Person Jesu sowohl mit Israel als auch mit der Kirche verbunden ist.

b) Es muss bedacht werden, dass das Christentum im jüdischen Volk verwurzelt ist. In Wirklichkeit ist es ‚Produkt‘ des Judentums. Die ersten Menschen, die Jesus von Nazareth als ihren Messias bekannten, waren Juden, und dieses Phänomen wiederholt sich heute...“ Mit diesem „Phänomen“ meint Tatai das sogenannte messianische Judentum, das seit knapp fünfzig Jahren sowohl innerhalb wie außerhalb Israels als wachsende Bewegung zu beobachten ist. Tatai beschreibt diese trotz aller Unterschiede auch in Kontinuität mit dem Urchristentum und dem Judenchristentum, welches im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts überwiegend unter dem Dach der protestantischen Kirchen zu Hause war. Tatai würdigt die messianische Bewegung folgendermaßen: „Diese

Juden glauben an Jesus als den jüdischen Messias, und sie verkünden jetzt schon die künftige Wirklichkeit: ‚Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.‘ Inwieweit kann die Existenz messianischer Gemeinden nach Mt. 23,38-39, Lk. 13,35 und Lk. 21,24 als eschatologisches Zeichen betrachtet werden?“

Tatai geht auch ein auf die Bewegung „Toward Jerusalem Council II“ (TJCII), die sich die Heilung der „ältesten Wunde der Kirche“ auf die Fahne geschrieben hat – mit protestantischen, römisch-katholischen, orthodoxen und messianisch-jüdischen Beteiligten: „Ihr Ziel ist es, die sichtbare und theologische Einheit der jüdischen und nichtjüdischen Gläubigen, die zum Messias Israels, zum einen Leib Christi gehören, wiederherzustellen. Gemäß der kühnen ursprünglichen Vision“ würde dazu ein zweites Konzil in Jerusalem als Ergänzung zu dem in Apostelgeschichte 15 berichteten stattfinden. Unter Bezugnahme auf das paulinische Bild von den nichtjüdischen Gläubigen als eingepfropfte Zweige des „Ölbaums Israel“ würde bei einem solchen Konzil in Tatais Worten das Folgende geschehen: „Die überwiegend nichtjüdische Kirche tut Buße über ihrer antijüdischen Geschichte und empfängt und begrüßt ihre ‚älteren jüdischen Brüder‘... wie es einst ihre jüdischen Brüder während des ersten Konzils in Jerusalem mit den nichtjüdischen Brüdern getan hatten... Die Kirche würde also... im Geist des hohepriesterlichen Gebets in Joh 17 bewusst an der Verwirklichung von Eph 2,16 und 3,6 arbeiten.“

Tatai betont die „paradoxe Existenz Israels“ und beruft sich dabei vor allem auf Römer 9-11. Danach sind Angehörige des Volkes Israel „Geliebte um der Väter willen“ – auch dann, wenn sie an ihrem „Nein“ zur Messias-Würde Jesu festhalten. Andererseits urteilt Paulus: „...nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen.“ Einerseits formuliert Paulus einschränkend, dass die ausgebrochenen Zweige des edlen Ölbaums Israel wieder eingepfropft werden können, sofern sie nicht im Unglauben verharren. Andererseits stellt Paulus in Aussicht: „...und so wird ganz Israel gerettet werden.“

Eine heute von Bibellesern unterschiedlich beantwortete Frage lässt Tatai offen: Wird dieses Gerettet-Werden die Folge

davon sein, dass der Messias Jesus sich seinem Volk sichtbar offenbaren wird? Oder ist – umgekehrt – die Hinwendung seines Volkes zu seinem Messias die Voraussetzung für sein sichtbares Kommen und Wiederkommen – getreu den Worten Jesu: „Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“? ■

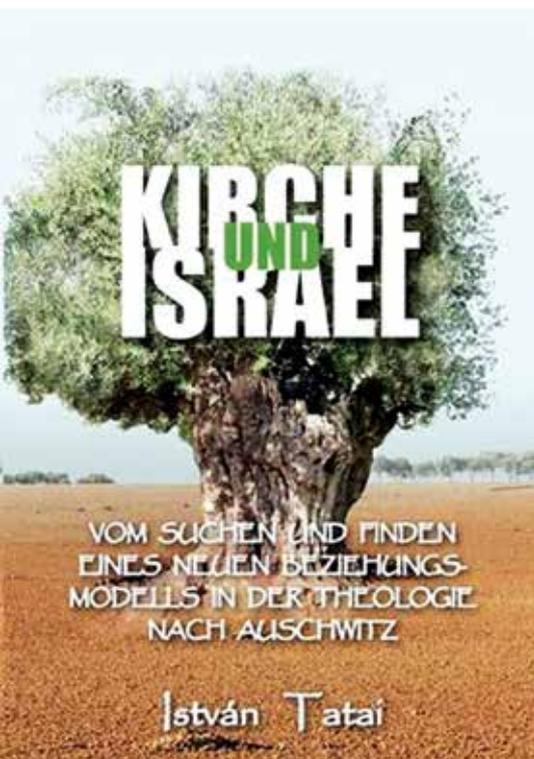
Verlag für Theologie und Religionswissenschaft (VTR), Nürnberg 2017, 328 S. Kann im Online-Buchhandel bestellt werden.

Neues von Lech L'cha

Anfangs März verließ Alon Lech L'cha, um ein Sabbatical zu nehmen und mehr Zeit mit seiner Familie zu verbringen. Auch will er sich ausruhen und wieder neu ausrichten lassen, Kraft sammeln für die folgenden vor ihm liegenden Dienstjahre. Er wird in diesem Jahr sehr vermisst werden, aber wir sind sicher, dass der Herr die Zeit der Ruhe segnen wird.

Yohanan und Shmuel hatten die Gelegenheit, an einer Konferenz in Südafrika teilzunehmen, wo sie predigen konnten und davon berichten, was der Herr in Israel tut und insbesondere wie er es durch Lech l'cha getan hat. Es war ein Segen, dort zu sein und Gemeinschaft mit anderen Brüdern und Schwestern im Herrn zu haben. Nächsten Monat beginnen wir unser nächstes Jüngerschaftsprogramm Nummer 2. Während der Vorbereitungszeit für das Programm beten wir dafür und hoffen, dass noch einige Mitarbeiter uns unterstützen bei der Durchführung. Wir denken da besonders an Pastoren aus lokalen Gemeinden, die einige Lektionen unterrichten würden.

Die Jüngerschaftsschule Lech Lecha will mit ihrem Kursangebot jungen Israelis, die sich vor oder nach dem Militärdienst befinden, die Möglichkeit zur Vertiefung ihres Glaubens geben.



Bestellung:

www.amzi.org / info@amzi.org

— **Abonnement „focus israel“** (erstes Jahr gratis)

— **„focus israel“ zum Weitergeben**

— **Gebets- und Informationsmail**

wöchentlich monatlich

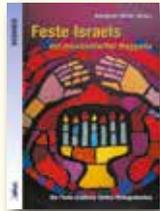
— **Informationen zur Israelreise**

mit Jurek Schulz und Bernhard Heyl,
Mo 8. – Mo 22. Oktober 2018

Bücher

— **Feste Israels – mit messianischer Passah-Haggada**

Hanspeter Obrist CHF 9.80 / € 5.95



— **Von Eden bis zum Paradies**

Jurek Schulz/ Shlomo Drori
CHF 14.80 / € 8.95

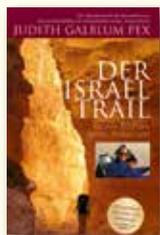


— **Den jüdischen Messias erlebt**

Hanspeter Obrist CHF 9.80 / € 5.95

— **Der Israel Trail** Judith Galblum Pex

CHF 19.80 / € 14.95



— **Das Evangelium – auch für Juden**

Tuvya Zaretsky CHF 9.80 / € 5.95

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Schweiz:

amzi, Postfach,
CH-4153 Reinach BL 1
Tel. 061 712 11 38

Deutschland:

amzi, Hauinger Straße 6,
D-79541 Lörrach
Tel. 0041 61 712 11 38

Israelseminare

Bibelheim Männedorf

Do 10. – So 13. Mai 2018



Referent
Martin Rösch

Thema:

Die gute Botschaft ist die Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt – die Juden zuerst, aber auch alle anderen Menschen.“

Do 19.30 Uhr: Abendgottesdienst zum Auffahrtstag in der Kapelle, Thema: Ist Jesus ins Exil gegangen? Was seit seiner Auffahrt für die Jünger Jesu gilt

Fr 9.30 Uhr: Zwischen „Thema Nummer eins“ und „Gar kein Thema“ – wie Christen sich zum jüdischen Volk und zum Staat Israel stellen (Teil 1)

Fr 14.00 Uhr: Besichtigung der Chagall-Fenster im Fraumünster Zürich (fakultativ)

Fr 19.30 Uhr: Zwischen „Thema Nummer eins“ und „Gar kein Thema“ – wie Christen sich zum jüdischen Volk und zum Staat Israel stellen (Teil 2)

Sa 9.30 Uhr: Juden brauchen Jesus nicht!? – Wie messianische Juden zwischen Kirche und Synagoge dem Messias nachfolgen

Sa 16.00 Uhr: Messianische Juden und arabische Christen in versöhnter Verschiedenheit

Sa 19.30 Uhr: Auf den Spuren Jesu und der frühen Christen in Jerusalem

So 10.00 Uhr: Gottesdienst im Altersheim Emmaus, Thema: Vom Wochenfest zum Pfingstfest – wie der Heilige Geist in die Völkerwelt hineingetreten ist

Tagesgäste willkommen!

Informationen und Anmeldung:

Bibelheim Männedorf, Hofenstrasse 41, CH-8708 Männedorf,
Telefon +41 44 921 63 11, info@bibelheim.ch

Gästehaus Vandsburg

Jüdisch-messianische Studienwoche

Mi 20. – So 24. Juni 2018



Referent:
Jurek Schulz

Thema:

Die faszinierende Entwicklung des messianischen Judentums

Informationen und Anmeldung:

Gästehaus Vandsburg, Postfach 1120, D-49440 Lemförde,
E-mail: vandsburg@mutterhauslemfoerde.de, Tel. 05443 208 277

amzi-IsraeIreise

Mo 8. – Mo 22. Oktober 2018



Leitung:
Jurek Schulz



Bernhard Heyl



15 Tage, ab 2159.– € inkl. Flug
Informationen: www.amzi.org



Deutschland

So 20. Mai 2018, 10.00 Uhr, D-22391 Hamburg, Christengemeinde Arche Alstertal, Saseler Chaussee 76a (040 6404041), Thema: Die besondere Bedeutung der Wiederherstellung Israel für die Gemeinde. (Jurek Schulz). Anschließend der besondere Israelnachmittag anlässlich des 70 jährigen Jubiläums des Staates, Details unter: www.arche-alstertal.de oder 0406022030

Di 22. Mai 2018, 10.00 Uhr, D-22143 Hamburg, Ev.-luth. Landeskirche "Alt-Rahlstedt", Hohwachter Weg 2 (0406775171), Thema: Welche Bedeutung haben messianische Juden für die Kirche? (Jurek Schulz)

So 27. Mai 2018, 10.00 Uhr, D-22177 Hamburg, Ev. Stadtmission Bramfeld, Steilshooper Allee 382 (0406416954), Thema: Die besondere Bedeutung Israels für die Gemeinde (Jurek Schulz)

Fr 1. Juni 2018, 19.00 Uhr, D-22399 Hamburg, Christliche Israelfreunde Norddeutschland, Ev.-luth. Marktkirche, Poppenbüttler Markt 2 (040 5234942), Thema: Die besondere Bedeutung der Wiederherstellung Israel für die Gemeinde, inclusive kleiner Shabbatfeier (Jurek Schulz)

Sa 9. Juni 2018, D-25524 Itzehoe, 15.00 Uhr und 16.30 Uhr, ev.-luth. Thomas-Kirchengemeinde, Albert-Schweitzer-Ring 28, (04821-4507), Thema: Jesus von Nazareth - Sein Leben und Wirken vom jüdischen Hintergrund, Teil 1 & 2 (Jurek Schulz)

So 10. Juni 2018, 10.00 Uhr, D-25524 Itzehoe, Ev.-luth. Thomas-Kirchen-

gemeinde, Albert-Schweitzer-Ring 28 (048214507), Thema: Jesus von Nazareth - Seine besondere Botschaft der Vergebung und Versöhnung vom jüdischen Hintergrund besser verstehen (Jurek Schulz)

So 17. Juni 2018, 19.00 Uhr, D-21075 Hamburg, Landeskirchliche Gemeinschaft e.V. Hamburg-Harburg, Haakestr. 100 (0407923700), Thema: Die besondere Bedeutung Israels für die Gemeinde (Jurek Schulz)

Sa 30. Juni 2018, 15.00 u. 17.00 Uhr, D-32791 Lage Ev. Freikirche, Mennonitische Brüdergemeinde, Falkenstr. 24 (05232 9802907), Thema: Bundesschlüsse Gottes mit Israel und der Gemeinde, Teil 1 & 2 (Jurek Schulz)

Sa 30. Juni 2018, 19.30 Uhr, D-32791 Lage Ev. Freikirche, Mennonitische Brüdergemeinde, Falkenstr. 24 (05232 9802907), Thema: Die explosivsten Quadratmeter der Erde – Jerusalem und der Tempelberg (Jurek Schulz)

So 1. Juli 2018, 9.30 Uhr, D-79585 Steinen-Hägelberg, Haus Frieden, Oskar-Sänger-Str. 12 (07627 450), Thema: 24 Mal 7 Mal – der siebenarmige Leuchter, ein Zeichen der Treue Gottes (Martin Rösch)

So 1. Juli 2018, 10.00 Uhr, D-32791 Lage Ev. Freikirche, Mennonitische Brüdergemeinde, Falkenstr. 24 (05232 9802907), Thema: Jesaja, der Botschafter der Hoffnung für Israel und die Völker (Jurek Schulz)



Schweiz

Do 10. bis So 13. Mai 2018 Messianisches Seminar im Bibelheim Männedorf, CH-8708 Männedorf, Hofenstrasse 41 (044 921 63 11; www.bibelheim.ch; Anmeldung erforderlich; Tagesgäste willkommen) (Martin Rösch)

So 17. Juni 2018, 9.45 Uhr, CH-8910 Affoltern am Albis, Evangelisch-Methodistische Kirche, Zürichstrasse 47 (044 761 61 18) Thema: „Eingepfropft in den edlen Ölbaum– christliche Existenz in Beziehung zum jüdischen Volk“ (Martin Rösch)



Jüdische Gedenk- und Feiertage

So 13. Mai 2018 Jerusalemtag

Sa 20. Mai 2018 Schawuot (Wochenfest)

Jüdische Feiertage beginnen jeweils am Vorabend.

Toralesung

20. Mai 2018 Schawuot (Wochen- oder Pfingstfest)

2. Mose 19,1-20,23; 4. Mose 28,26-31; 5. Mose 15,19-16,17;
Hesekiel 1,1-28; 3,12; Habakuk 3,1-9



Das Wochenfest hat zwei Wurzeln: eine historische und eine naturbezogene. Historisch wird dieses Fest in Gedenken an die Gottesoffenbarung am Berg Sinai begangen. Das Schawuot wurde im Christentum zum Pfingstfest, da der Empfang des Heiligen Geistes durch die Jünger Jesu zu diesem Zeitpunkt geschah. Ein Höhepunkt ist dabei der Empfang der Zehn Gebote. Schawuot wird aus diesem Grund auch als "Fest der Toragebung" bezeichnet.

Da es zur Zeit der Weizenernte stattfindet, ist es aber auch ein "Fest der Ernte". Die Verbindung von Historie und Erntezeit wird bereits im talmudischen Traktat Psika Sutrata erwähnt. Dort heißt es: "Fünzig Tage vergehen, bevor sich aus der Apfelblüte eine Frucht entwickelt, fünfzig Tage wartet das Volk Israel in der Wüste, bevor es die Tora aus der Hand des Herrn empfing."

An Schawuot wird auch das Buch Ruth in den Synagogen gelesen – also die Geschichte jener Frau, die als Nichtjüdin wegen ihrer Treue zu ihrer jüdischen Schwiegermutter, ihrer Liebe zum Volk Israel und durch die Heirat mit Boas ins Volk Gottes aufgenommen wurde. Ruth wurde sogar die Urgroßmutter von König David. Deshalb ist Schawuot auch das Fest der aufgenommenen Nichtjuden in Israel. Für die Nachfolger von Jeschua (Jesus) wurde durch das Kommen des Heiligen Geistes die Trennung zwischen Juden und Nichtjuden aufgehoben (Eph. 2,18; 1. Kor. 12,13; Gal. 3,28).

50 Jahre Jubiläumssfeier

22./23. September 2018
St. Chrischona / Lörrach

Mit Gästen aus Israel:

Hatim und Renate Jiryis
leiten die Freie Evangelische Gemeinde in Tharshiha/Maalot im Norden Israels.

Yossi und Ronit Ovdia
leiten die messianische Gemeinde Ha-Derech (Der Weg) in Karmiel im Norden Israels.

